

Das Untersuchungsgebiet - Lage und naurräumliche Ausstattung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland**

Band (Jahr): **35 (1988)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bildauswertung dürften zudem andere Resultate liefern als die zum Teil in Akkordarbeit erstellten Siegfriedkarten. Sämtliche Kartierungen, Messungen und Auswertungen dieser Arbeit müssen vor diesem Hintergrund gesehen werden. Eine genauere räumliche, flächendeckende und historische Untersuchung ist nicht möglich, da die Siegfriedkarte für diese Aufgabenstellung das beste Instrumentarium bietet. Das Ziel der Arbeit, nämlich einen Überblick über die Entwicklung dieses Gebietes zu erhalten, kann jedoch mit diesem Vorgehen erreicht werden.

3 Das Untersuchungsgebiet – Lage und naturräumliche Ausstattung

Das Untersuchungsgebiet befindet sich im Baselbieter und Solothurner Jura im Einzugsgebiet von Ergolz (nach Norden entwässernd) und Dünnern (nach Südwesten entwässernd). *Abbildung 1* illustriert die Verhältnisse.

Die drei Hauptlandschaftstypen dieses Raumes sind:

- der Kettenjura
- die Überschiebungszone des Kettenjuras
- der Tafeljura.

Der *Kettenjura* nimmt die südliche Hälfte des Untersuchungsgebietes ein. Die im Pliozän entstandenen Falten ziehen sich in allgemeiner Richtung von Westen nach Osten und bestehen vorwiegend aus Malm- und Doggerschichten. Der oberflächennahe Untergrund des Antiklinal- und Synklinalreliefs mit seinen Mulden- und Sohrentälern weist Kalk-, Mergel- und Tonverwitterungsdecken auf. Darauf sind Rendzinen, Kalklehme, Braunerden, Pseudogleye und Pelosole entwickelt. Aufgrund der geologischen Verhältnisse erfolgt die Entwässerung des Gebietes überwiegend oberirdisch. Während die Täler auf ca. 600 bis 800 m ü. M. liegen, erheben sich die höheren Regionen bis auf ca. 1100 m. Die geologischen und geomorphologischen Verhältnisse bestimmen weitestgehend die Verteilung von Wald und Offenland. Die weichen Schichten wurden schneller ausgeräumt und bieten flachere Reliefformen. Die Böden sind reifer und tiefgründiger als auf den steilen Hangpartien der härteren Gesteine und werden dann auch bevorzugt landwirtschaftlich genutzt.

Die *Überschiebungszone* schliesst nördlich an den Kettenjura an und durchzieht als etwa 4 km breiter Streifen von Reigoldswil über Diegten nach Oltingen in leicht gekrümmtem Verlauf das Untersuchungsgebiet von Westen nach Osten. In diesem völlig andersgearteten Gebiet wurden während der Alpenfaltung Muschelkalkpakete auf die nördlich davon liegende Tafellandschaft überschoben und bildeten ein unruhiges Bild von kurzen, länglichen Kuppen. Die Beziehungen zwischen Bau und Relief einerseits, Wald

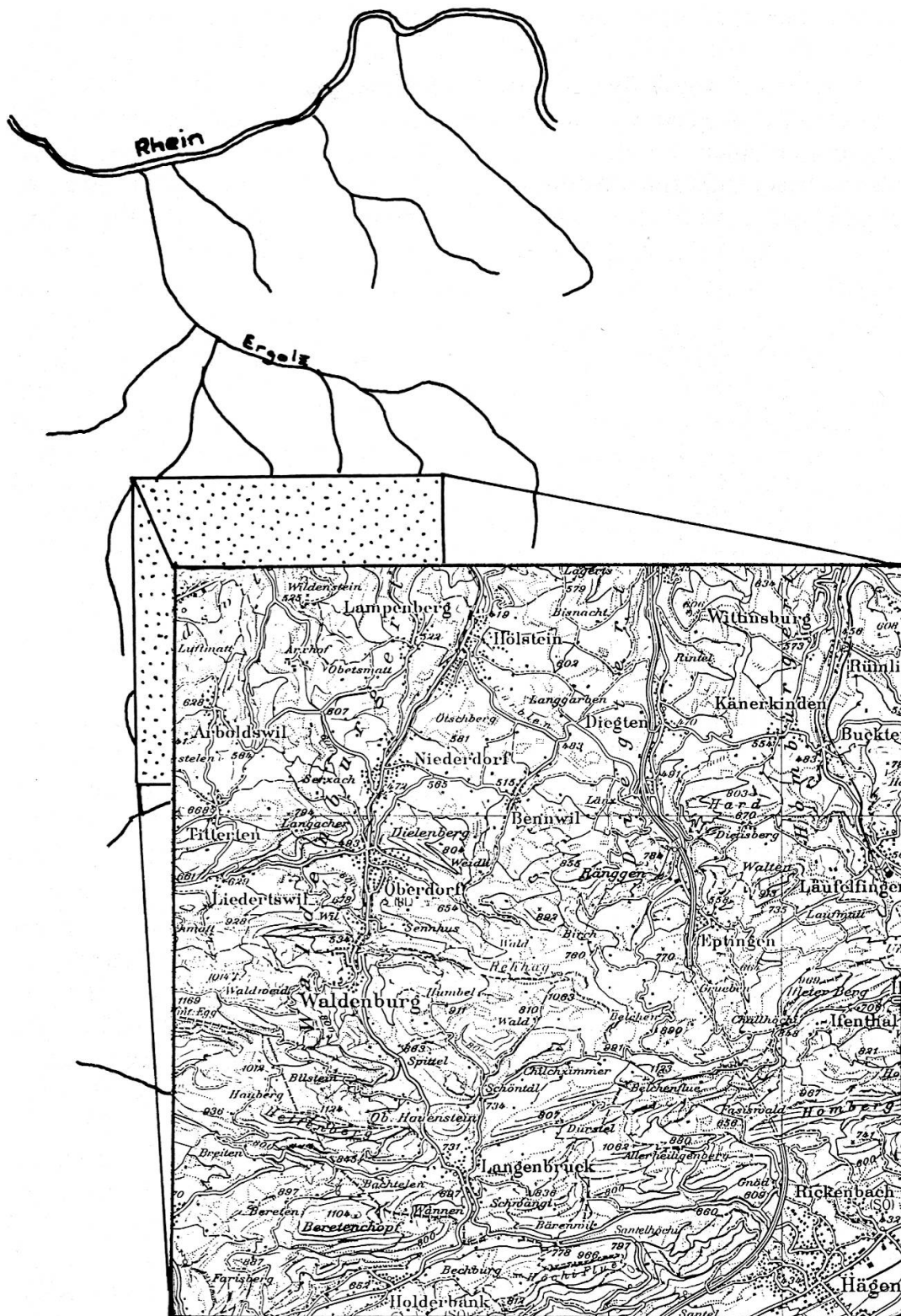


Abb. 1: Das Untersuchungsgebiet im oberen Einzugsgebiet von Ergolz und Dünnern. Reproduziert mit Bewilligung des Eidg. Bundesamtes für Landestopographie vom 28.3.1988.

und Freiland andererseits sind auch hier offenkundig. Die harten Querleisten der nordwärts schauenden Schuppenstirnen sind steil, felsig und bewaldet; zwischen ihnen weiten sich in den aufgeschlossenen weichen Keupermergeln und Opalinustonem des Dogger ausladende Nebentälchen mit Wiesen und Äckern.

Den Nordteil des untersuchten Raumes nimmt die Plateaulandschaft des *Tafeljuras* ein, welche durch Täler in verschiedene Tafelberge unterteilt ist. Die Sedimentplatten des Tafeljuras, die leicht nach Süden einfallen, sind von zahlreichen nord-süd und nordnordost-südsüdwest streichenden Verwerfungen zerbrochen, die sich in manchen Fällen paarweise zu Grabenbrüchen ergänzen. So entsteht ein Wechsel von Streifen des stehengebliebenen Plateaus (Horstrücken) und eingestürzten Partien (Gräben). Die Verwerfungen sind ins rheinische System einzureihende Störungslinien, die im Eozän angelegt wurden und die Trias- und Jurasedimente durchziehen. Im allgemeinen stocken auf den wenig ertragreichen Böden und auf Steilhängen Wälder, während die fruchtbaren Böden und flacheren Geländepartien landwirtschaftlich genutzt werden.

4 Die Landschaftsveränderungen im oberen Baselbiet zwischen 1880 und 1980

4.1 Die Entwicklung von Siedlungs- und Verkehrsflächen

4.1.1 Die Zunahme der Siedlungsfläche

Das Industriezeitalter hat die Landschaft rasch und tiefgreifend verändert. Aus ehemals ländlichen Räumen wurden durch Rurbanisierungsprozesse äusserst intensiv genutzte Gebiete. Landwirtschaftsflächen konkurrieren mit Wohn-, Industrie- und Erholungsflächen. Verschiedene Entwicklungen, die vor allem als bauliche Massnahmen auffallen, finden im Raum ihren Niederschlag.

Im Untersuchungsgebiet hat die Bevölkerung zwischen 1850 und 1980 um 28% zugenommen (Statist. Jahrbücher des Kantons Baselland). Gleichzeitig stieg der individuelle Raumbedarf; wohnten um 1960 noch ca. 4,0 Einwohner in einer Wohnung, so sank der Wert auf durchschnittlich 3,0 im Jahre 1980.

Diese beiden Grössen, Bevölkerungszuwachs und grösserer Raumanpruch, machen die Zunahme der durch Häuserbau eingenommenen Fläche plausibel. Im Untersuchungsgebiet (144 km²) hat sie in den knapp 100 Jahren zwischen 1883 und 1976 um 283 Hektaren zugenommen. Als Vergleich: Dies entspricht der doppelten Grösse des Gemeindebannes von Känerkinden. 60% dieser Fläche wurden in den Jahren 1955 bis 1976 überbaut.